

Digitalisierung in der Arbeitswelt Kooperationsveranstaltung mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche Bayern

Donnerstag, 12. Juli 2018 um 13:30 Uhr

Hotel Bayerischer Hof, Atrium

Promenadeplatz 2-6, 80333 München

Begrüßung

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Landesbischof

Prof. Bedford-Strohm,

sehr geehrte Frau Gebhardt,

sehr geehrter Herr Dr. Melot de Beauregard,

sehr geehrter Herr Möllendorf,

sehr geehrter Herr Dr. Sandler,

meine Damen und Herren,

herzlich willkommen zu unserer
Kooperationsveranstaltung „Digitalisierung in der
Arbeitswelt“, die wir gemeinsam mit der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern auf
die Beine gestellt haben.

Wir freuen uns sehr über die große Resonanz
und die vielen Teilnehmer heute.

Aufgrund des großen Andranges sind wir
kurzfristig in das Atrium umgezogen. Die
ursprünglich vorgesehene Palaishalle wäre zu
klein gewesen! Vielen Dank an den Bayerischen
Hof für seine Flexibilität!

Die große Teilnehmerzahl zeigt: Obwohl unser heutiges Thema nicht ganz neu ist, bewegt es die Menschen. Gemeinsam wollen wir heute darüber diskutieren,

- was die digitale Transformation für die Gesellschaft und die Beschäftigten bedeutet,
- und welche Aufgaben daraus für Politik und Wirtschaft resultieren.

Als Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft sind wir der Ansicht:

Die Digitalisierung bietet uns Chancen!

Wenn wir

- uns der digitalen Transformation mental und real verweigern
- und die gesellschaftliche Diskussion in die Länge ziehen, mit dem Ziel möglichst wenig zu ändern und die Veränderungen möglichst lange hinauszuzögern,

dann setzen wir die internationale Wettbewerbsfähigkeit unseres Standorts, unserer Unternehmen und damit Jobs aufs Spiel!

Wir brauchen Mut zu grundlegender
Veränderung!

Nur so können wir einen Konsens finden, der für
uns alle passt!

Lieber Herr Prof. Bedford-Strohm,

wir freuen uns, dass wir die Gespräche mit der
evangelischen Kirche zu diesem Thema
fortführen können.

Für Ihre Dialogbereitschaft bedanke ich mich
ausdrücklich. Den schon zur Tradition
gewordenen Austausch mit Ihnen und der
evangelischen Kirche empfinde ich stets als sehr
bereichernd.

Zudem freut es mich besonders, dass eine
Delegation der evangelischen Kirche die beim
vergangenen Spitzengespräch vorgeschlagene
Betriebsführung bei Siemens in Amberg
mitgemacht hat.

Meine Damen und Herren,

die digitale Transformation ist Realität. Wer nicht
mitmacht, wird abgehängt.

Sich der Digitalisierung zu verweigern, ist keine Alternative.

Stattdessen müssen wir gemeinsam anpacken und die neue Arbeitswelt in unserem Sinne mitgestalten.

Wenn wir über die Arbeitswelt von morgen sprechen, ist die Angst vor einem angeblich massenhaften Jobverlust kein guter Ratgeber.

Denn die Arbeit wird uns nicht ausgehen.

Natürlich werden im Zuge von digitaler Transformation und Automatisierung Arbeitsplätze wegfallen.

Aber an anderer Stelle werden mindestens genauso viele neue Jobs entstehen. Viele dieser Berufe und Tätigkeiten kennen wir heute noch gar nicht.

Verschiedene Studien kommen zu dem Ergebnis, dass

- die Digitalisierung nicht zu Lasten bereits beschäftigter Personen geht,

- und Volkswirtschaften mit hohem Robotik- und Automatisierungsanteil besonders hohe Wachstumsraten aufweisen.

Hinzu kommt die Demografie.

Schon heute leidet der Standort unter einem teils drastischen Fachkräftemangel.

Insbesondere in den IT-Berufen sowie im Gesundheits- und Pflegebereich wird händeringend Personal gesucht.

Deshalb sage ich Ihnen – und das ist die erste gute Botschaft: Die Jobchancen am Standort Bayern sind gut und bleiben es auch in einer digitalisierten Arbeitswelt!

Vor diesem Hintergrund brauchen wir weder eine Robotersteuer noch ein bedingungsloses Grundeinkommen.

Beide Ideen basieren auf Ängsten vor dem Verlust von Arbeitsplätzen. Diese Ängste müssen wir ernst nehmen. Wir müssen ihnen aber mit Vernunft begegnen.

Eine Robotersteuer würde unseren Standort schwächen und unsere Wettbewerbsfähigkeit

einschränken. Zudem wird der durch den Einsatz von Robotern erzielte Gewinn bereits kräftig besteuert.

Profitieren würde nur die internationale Konkurrenz.

Das bedingungslose Grundeinkommen wiederum würde den Sozialstaat zerstören.

An die Stelle des Subsidiaritätsprinzips, das staatliche Unterstützung auf Hilfe in Notsituationen begrenzt, würde eine allgemeine Einkommensgarantie treten.

Der Umverteilungsgrundsatz „von Starken zu Schwachen“ fiele weg.

Das kann nicht in unserem Sinne sein.

Die Arbeitswelt wird sich verändern:

- Arbeit wird flexibler. Durch moderne Geräte werden wir künftig nicht mehr so häufig an einem festen Schreibtisch arbeiten, sondern unsere Arbeit zeitlich und örtlich ungebunden erledigen.

- Die Bezahlung wird sich künftig stärker an den Arbeitsergebnissen orientieren – und immer weniger am Zeitaufwand.
- Die Geschwindigkeit, mit der gearbeitet wird, erhöht sich weiter. Das liegt daran, dass moderne Technologien die Kommunikation mit Kunden, Dienstleistern, Vorgesetzten, Mitarbeitern und Kollegen beschleunigen.
- Auch die Organisationsstrukturen wandeln sich. Die Hierarchien werden flacher. Wir werden künftig stärker in zeitlich begrenzt aufgestellten Teams und Projekten arbeiten.
- Da monotone Arbeit und körperlich belastende Tätigkeiten zunehmend von Maschinen übernommen werden, ist Kreativität wichtiger denn je.
- Durch die neuen technischen Möglichkeiten erschließen sich auch für eingeschränkte Personen und Behinderte neue Möglichkeiten, am Arbeitsleben teilzunehmen.

Die zweite gute Botschaft lautet also:

Die Arbeitswelt wird im Zuge der digitalen Transformation abwechslungsreicher und von mehr individueller Freiheit bestimmt sein.

Die Arbeitnehmer werden aber auch stärker gefordert sein, ihre individuellen Qualitäten zu erkennen und aktiv einzubringen.

Aber: Viele unserer Arbeitsgesetze passen einfach nicht mehr zur neuen Arbeitswelt. Wir brauchen mehr Flexibilität.

Kernproblem ist die Begrenzung der täglichen Arbeitszeit.

Die Unternehmen am Standort müssen im digitalen Zeitalter in der Lage sein, schnell auf individuelle Kundenwünsche aus aller Welt zu reagieren.

Andernfalls macht die internationale Konkurrenz das Rennen.

Die gesetzlich vorgeschriebene tägliche Höchstarbeitszeit von zehn Stunden muss

abgeschafft werden. Stattdessen müssen wir zu einer wochenbezogenen Betrachtung kommen.

Was wir in dieser Diskussion auch nicht vergessen dürfen: Die Beschäftigten selbst erwarten von ihren Arbeitgebern mehr Flexibilität.

Die Digitalisierung bietet hier große Chancen, um Privatleben und Beruf besser zu vereinbaren.

Mehr Flexibilität in der Arbeitszeit liegt also im Interesse der Unternehmen und der Beschäftigten.

Auch unserem Bildungssystem kommt bei der Digitalisierung eine ganz zentrale Bedeutung zu.

Mitte Mai hat der von uns initiierte Aktionsrat Bildung sein neues Gutachten mit dem Titel „Digitale Souveränität und Bildung“ vorgestellt.

Das Expertengremium kam zu dem Ergebnis, dass die digitale Souveränität jedes Einzelnen übergreifendes Ziel digitaler Bildung sein muss.

Digitale Souveränität bedeutet, digitale Medien in jeder Lebensphase selbstbestimmt und kontrolliert nutzen zu können.

Wer dazu in der Lage ist, kann sich auch gut an die ständig wechselnden Anforderungen der digitalisierten Arbeitswelt anpassen.

Für die bayerische Wirtschaft kann die Bedeutung digitaler Souveränität gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Um auch in Zukunft erfolgreich zu sein, brauchen wir Fachkräfte, die die digitale Transformation gestalten können.

Unser Ziel muss deshalb sein, die digitale Souveränität in allen Bildungsbereichen zu vermitteln: In der Schule, der beruflichen Aus- und Weiterbildung und in der Hochschule.

Dazu brauchen wir

- die systematische Verankerung digitaler Lehrinhalte und -methoden,
- einen massiven und flächendeckenden Ausbau der digitalen Infrastruktur und
- eine noch stärkere Professionalisierung des pädagogischen Personals.

Jeder Schüler, Auszubildende und Studierende muss eine informationstechnische Grundbildung erhalten.

Diese ist unbedingt nötig, damit die Absolventen unseres Bildungssystems für die moderne Arbeitswelt gewappnet sind.

Meine Damen und Herren,

wir müssen die Ängste vor dem digitalen Wandel ablegen und die digitale Transformation als Chance begreifen! Denn das ist sie – aber nur für diejenigen, der mitmacht!

Herr Landesbischof, Sie haben das Wort.